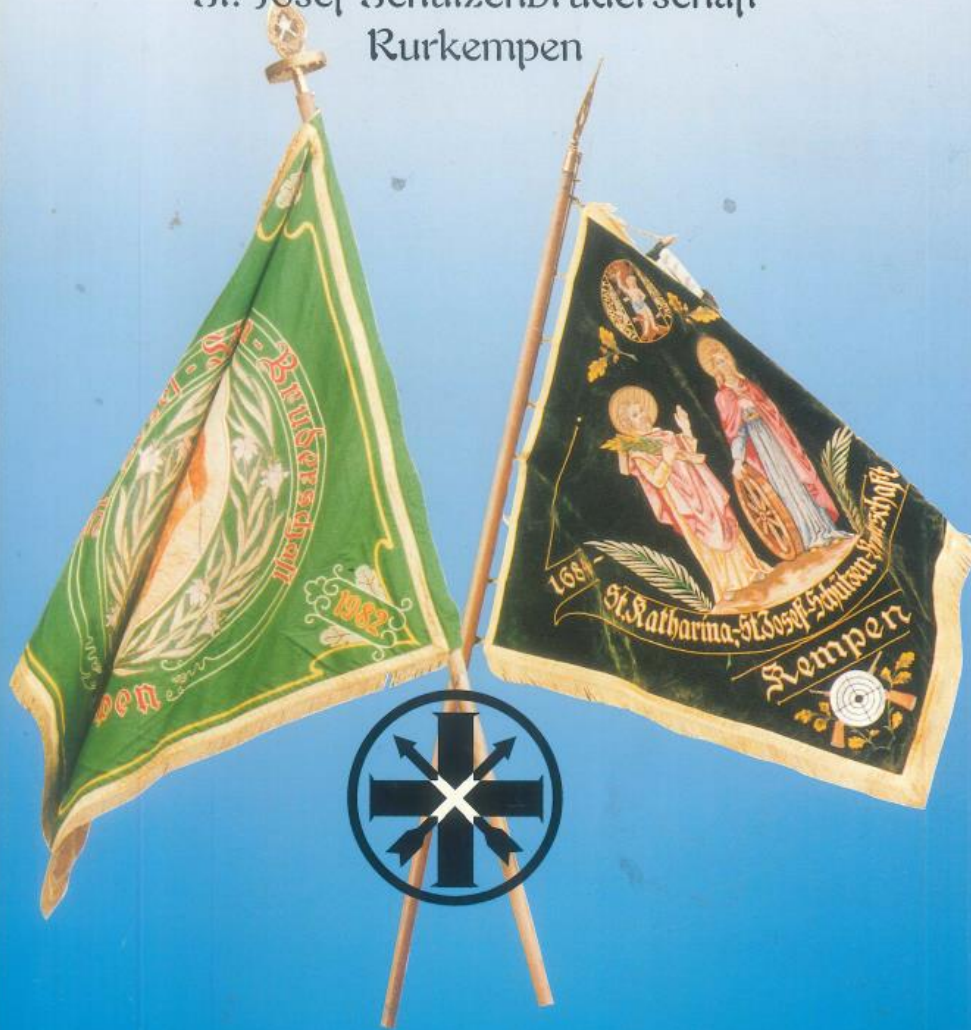


Bezirksschützenfest

St. Katharina
St. Josef Schützenbruderschaft
Kurkempfen



20. Juni bis 22. Juni 1997

Festschrift

zum

Heimat- und
Bezirksschützenfest

20. bis 22. Juni 1997
in Heinsberg-Kempfen

Festprogramm
anlässlich des Bezirksschützenfestes
der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Kempen

Freitag, 20. Juni 1997

20.00 Uhr Heimatabend unter Mitwirkung der Ortsvereine, als Festkapelle Instrumentalverein Karken und mit großem Zapfenstreich

Programmfolge:

19.15 Uhr Abholen des Ehren- und Festkomitees

19.50 Uhr Musikbeitrag IV Karken

20.00 Uhr Begrüßung

20.05 Uhr Einmarsch der Bezirksabordnung

20.10 Uhr Übergabe der Bezirksstandarte

20.15 Uhr Ehrung der Bezirkskönige

20.20 Uhr Musikbeitrag IV Karken

20.25 Uhr Grußworte (Präses und Schirmherr)

20.35 Uhr Gesangsvortrag Kirchenchor Kempen

20.45 Uhr Karnevalsverein Kemper Gröne

21.00 Uhr Gesangsvortrag MGV Kempen

21.15 Uhr Ehrungen

21.45 Uhr Musikbeitrag IV Karken

22.00 Uhr Trommler-, Pfeifer- und Bläsercorps Kempen

22.15 Uhr Grußworte

22.30 Uhr Großer Zapfenstreich

anschließend spielen die Floatländer Musikanten zum Tanz

Samstag, 21. Juni 1997

13.00 Uhr Wettbewerb der Fahنشwenker des Bezirksverbandes

17.00 Uhr Totenehrung am Chörchen, anschließend Maßfeier in der Kirche

20.00 Uhr Großer Königsball mit der Kapelle „Musik-Express“

Sonntag, 22. Juni 1997

13.00 Uhr Empfang der auswärtigen Gastbruderschaften

14.45 Uhr Feldandacht

15.00 Uhr Großer Festzug
anschließend Ehrentanz der Königspaare im Festzelt, Fahnen-schwenkereinlage und Bühnenspiel der Festspielformation

Die Kempener Bruderschaft lädt alle zu diesen Veranstaltungen herzlich ein.

**Grußwort
des Schirmherrn**



Gerne habe ich die ehrenvolle Aufgabe der Schirmherrschaft zum großen Heimat- und Bezirksschützenfest hier in Kempen übernommen.

Zu den Festtagen heiße ich die Kempener Ortsbevölkerung, die auswärtigen Schützenbruderschaften sowie alle Gäste aus nah und fern herzlich willkommen.

Ein Wort des Dankes und der Anerkennung möchte ich der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft und allen mitwirkenden Vereinen sagen, die keine Mühe gescheut haben, das Heimat- und Bezirksschützenfest vorzubereiten.

Vor 490 Jahren wurde unsere Schützenbruderschaft ins Leben gerufen. Fast ein halbes Jahrtausend begleitet sie die Menschen unserer Gemeinde durch Höhen und Tiefen der Geschichte, durch Sorgen und Nöte, durch Freud' und Leid. Unter dem Motto „Glaube – Sitte – Heimat“ hat sie sich so oft im Einsatz für die Menschen bewährt und für Kirche und Gemeinde „ihren Mann gestanden“. Diesem Grundsatz fühlt sich die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft stets verpflichtet.

Den Festveranstaltungen wünsche ich einen harmonischen Verlauf und allen schöne und frohe Stunden hier in Kempen.

Ernst Vochsen, Schirmherr

Grußwort des Ortpfarrers



Unsere Pfarrgemeinde St. Nikolaus Rurkempfen und unsere St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft freuen sich, zum großen Schützenfest im Bezirk Heinsberg rufen zu dürfen. Es ist das vierte Mal in diesem Jahrhundert, daß unsere Bruderschaft dieses Heimat- und Bezirksschützenfest ausrichtet. Schon in den Jahren 1930, 1957 und 1977 trafen sich hier die Schützenbruderschaften des Heinsberger Dekanats zum gemeinsamen Festzug und zum geselligen Beisammensein.

So sind sie auch in diesem Jahr wieder herzlich willkommen!
Kempfen, Du „kleiner Ort“ an der Wurmmündung in die Rur, freue Dich auf Deine Freunde und Gäste, die in Scharen zu Dir kommen. Öffne Dein Herz weit in Gastfreundschaft, wenn Könige und Königinnen in Deine Mauern strömen, wenn Frauen und Männer sich auf Deinen Straßen und Plätzen treffen, wenn Jugendliche sich froh im Tanze drehen, Kinder munter miteinander spielen und Musikcorps Dich mit Lied und Spiel überfluten.
Dann wirst Du etwas erleben von der großen Freude, die denen geschenkt wird, die Türen und Häuser öffnen für Gäste aus nah und fern.
Lege Dein Festgewand an, schmücke Dich mit Fahnen und bunten Bändern und empfang Deine Freunde, die von Nord und Süd, von Ost und West zu Dir strömen.
Denk an Deine Vergangenheit, danke für goldige Zeiten und trauere über die bitteren Tage.
Freue Dich der Gegenwart und schau voll Hoffnung in die Zukunft.
Vergiß nicht die Verstorbenen und schenke Platz und Zeit den Nachwachsen- den.
Erkenne, daß die Kraft zum Leben Dir geschenkt wurde und erhalten wird von Deinem Gott, der in Deinen Mauern sein Haus in Besitz genommen hat.
Grüße Deine Freunde und Bekannten und kümmere Dich um die Fremden.
Freu' Dich mit den Fröhlichen und tröste die Traurigen; und Du wirst gesegnet sein von Deinem Gott, der Dir in ihnen ganz nahe ist.
Freude und Friede sei mit Dir in Fülle!

Heinsberg-Rurkempfen, im Januar 1997

*Leo Plum, Pfarrer von St. Nikolaus, Rurkempfen
und Präses der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft*

Grußwort des Ortsvorstehers



Die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Rurkempfen ist in diesem Jahr Ausrichter des Heimat- und Bezirksschützenfestes.

Dieses herausragende Fest, welches ca. alle 20 Jahre stattfindet, bringt unseren Heimatort Kempfen wieder einmal in den Blickpunkt des Geschehens.

Gäste, Freunde, Bekannte, und Verwandte aus nah und fern kommen zu Besuch um zu sehen, wie man in Kempfen feiert und was eine intakte Dorfgemeinschaft imstande ist, auf die Beine zu stellen.

Unter der Federführung der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft werden sich die Kempener, dessen bin ich mir sicher, von der besten Seite zeigen.

Rechtzeitig vor dem Schützenfest ist der Ausbau der Oberstraße abgeschlossen. Die Stadt Heinsberg freut sich, mit dieser Maßnahme, die eine erhebliche Verschönerung des Ortsbildes bedeutet, auch etwas zum Gelingen des Festes beigetragen zu haben.

Mit der ganzen Dorfgemeinschaft, den alten Kempenern und den Gastbruderschaften wollen wir das Heimat- und Bezirksschützenfest als ein frohes Ereignis begehen und damit der Schützenbruderschaft einen herzlichen Dank sagen für ihr vorbildliches Wirken in unserer Gemeinde.

Ich wünsche bei den Veranstaltungen allen viel Freude und der Schützenbruderschaft Glück und Erfolg für weitere gute und gedeihliche Jahre für unseren schönen Heimatort Kempfen.

Walter Geiser, stellvertretender Bürgermeister und Ortsvorsteher



Grußwort der Kreisstadt Heinsberg

Die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Kempen richtet in der Zeit vom 20. bis 22. Juni 1997 das Heimat- und Bezirksschützenfest für den Bezirksverband Heinsberg aus. Dies nehmen wir gerne zum Anlaß, der Schützenbruderschaft die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Das diesjährige Bezirksschützenfest gibt wieder einmal Gelegenheit, die Bedeutung des Schützenwesens zu verdeutlichen. Angesichts des von Modernität geprägten Zeitgeistes ist es erfreulich festzustellen, daß die Schützenvereine und Bruderschaften sich auch heute noch als Gemeinschaft verstehen, die an alte Pflichten und Tugenden anknüpfen. Traditionspflege und Geselligkeit nehmen einen hohen Stellenwert bei den vielfältigen Aktivitäten der Schützen ein.

Möge die Schützenbruderschaft auch in Zukunft Traditionsbewußtsein und Heimatsinn entfalten. Insbesondere sollten die jungen Schützenbrüder durch dieses Schützenfest angespornt werden, verantwortungsbewußt das Vereinsleben mitzugestalten.

Dem Heimat- und Bezirksschützenfest wünschen wir einen schönen Verlauf und den teilnehmenden Bruderschaften und Gästen frohe Stunden.

Heinsberg, im Juni 1997

Otto Knoll
Bürgermeister

Josef Offergeld
Stadtdirektor

Grußwort des Präsidenten



Zum Heimatabend und Bezirksschützenfest 1997 in Kempen heiße ich im Namen der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft alle Gäste herzlich willkommen.

Obwohl die Kempener Schützenbruderschaft in ihrer fast 500jährigen Geschichte schon wiederholt Ausrichter von Schützenfesten war, stellt das diesjährige Bezirksschützenfest jedoch eine neue und umfangreiche Herausforderung an die Bruderschaft.

Deswegen gilt mein besonderer Dank all den aktiven Mitgliedern und tatkräftigen Helfern, die sich in besonderer Weise für das Gelingen dieses herausragenden Festes eingesetzt haben.

Ein weiteres Wort des Dankes gilt all den Gastbruderschaften, die mit ihren Königsparen, Prinzen und Musikvereinen, Offizieren und Fahnenträgern an unserem traditionellen Umzug durch den Ort teilnehmen und dadurch dieses Fest zum Höhepunkt des Schützenjahres werden lassen.

Möge diese Tradition, getreu dem Erbe unserer Väter, auch in das nächste Jahrtausend hinein weiterleben.

Ich wünsche allen teilnehmenden Bruderschaften, allen Kempenern und Gästen hier in unserem schönen Dorf an der Rur ein paar Stunden der Freude, die Ihnen noch lange in guter Erinnerung bleiben werden.

Hans-Walter Brudermanns, Präsident

Gaststätte
» *Am Dorfplatz* «

Inh. Ernst Gehring

Kämpchenstraße 1
52525 Heinsberg-Kempen
Tel. u. Fax 0 24 52 / 8 86 54
Tel. privat 0 24 52 / 8 96 38

Im Ausschank:

König Pilsener



Hannen Alt

Heemet

Von Hubert Jakobs in Kemper Platt

Heemet, min Heemet, min sellech Land,
Du bös mech deep en't Hatt jebrannt.
Du häs mech et Ieschte et Bäste jejäeve,
Heetmet, an dech denk ech all mie Läeve.

Heemet, min Heemet, min sellech Land,
Ut de Feere reek ech dech min Hand.
Et jäev jen Land en der wi'e Welt,
Dat bäeter mech äs du jefällt.

Heemet, min Heemet, min sellech Land,
Bie dech hält Trü on Jloov fas stand,
Bewahr dech Jott vör Leed on Striet;
Jott säengen dech, Heemat, alletied.

(Heimatkalender 1950)

Schützenkönigspaar
1997



Jürgen Wolters
und Frau Petra

Schützenprinz
1997



Lothar Louis

Der Vorstand 1997



Untere Reihe (v. l.): Theo Paulussen, Rolf Domsel, Hans-Walter Brudermanns, Josef Schroeder,
Willi Jütten, Erwin Schippers
Mittlere Reihe (v. l.): Konrad Ohlenforst, Alois Geiser, Ernst Vochsen, Hans Goertz, Ingo Vieten
Obere Reihe (v. l.): Martin Winters, Olaf Rademacher, Josef Kremers



*Ein
stilles
Gedenken
den
verstorbenen
Mitgliedern
der
Bruderschaft*

490 Jahre Kempener Schützen

Von Wilhelm Frenken

Die Traditionen unserer Schützengesellschaften reichen zurück bis ins 13. Jahrhundert. Ihre Ursprünge sind im Flandrischen zu suchen. Die Ausbreitung des Schützenwesens von West- über Mitteleuropa bis zum Baltikum ist eng verbunden mit der Entwicklung und Ausbreitung der Armbrust durch die Kreuzzüge. Die Schützengesellschaften waren freiwillige Vereinigungen der Bürgerschaft, die sich unter behördlicher Anerkennung und Förderung Schießübungen widmeten, vor allem nach der Einführung der Feuerwaffen im beginnenden 15. Jahrhundert.

Entgegen einer weitverbreiteten Meinung ist der Begriff „Schützen“ nach mittelalterlichem Sprachgebrauch nicht im Sinne von Schützen und Behüten sondern als Ableitung von „Schießen“ zu verstehen. Zu Fehlschlüssen bis in unsere Zeit führte eine am 3. Juli 1538 zwischen Jülich und Kurköln getroffene Vereinbarung, daß zur Säuberung des Landes von „herrenlosen entlassenen Kriegsknechten“ und anderen „die öffentlichen Straßen und Flüsse unsicher machenden Mordbrennern, Wiedertäufnern, Straßenschändern, starken Bettlern, Zigeunern oder Heiden und Anführern“ Schützenrotten, von einem Scharfrichter begleitet, Streifzüge machen sollten. Zu derartigen Aktionen sind Schützen tatsächlich nie hinzugezogen worden.

Während die ältesten rheinischen Schützengesellschaften wie die geschworenen Heinsberger Schützen als Wehrgemeinschaften ihrer befestigten Städte angesehen werden, waren die später entstandenen, vielfach unter dem Patronat des heiligen Sebastianus stehenden kirchlichen Bruderschaften caritativ tätig. Letzteres schloß jedoch nicht aus, daß auch sie sich im Gebrauch der Schußwaffen übten.

So treten auch die Kempener Schützen erstmals in Erscheinung, als sie im Jahre 1533 beim Schießen auf den „Papagei“ durch unvorsichtiges Hantieren mit ihren Vorderladern das strohgedeckte Dach des unmittelbar am Schießplatz gelegenen Pfarrhauses in Brand setzten, welches vollständig abbrannte. Damit ist bezeugt, daß die Kempener Schützenbruderschaft „Sanctae Catharinae“ zu den ältesten Bruderschaften des Heinsberger Landes zählt. Das eigentliche Entstehungsjahr ist jedoch nicht überliefert, wird aber mit 1507 angenommen.

So wie die meisten Bruderschaften ist die Schützenbruderschaft Kempen in den Wirren des 30jährigen Krieges untergegangen, denn am 10. Mai 1682 wurde die „von unseren lieben Vorfahren aufgerichtete Bruderschaft . . . nach altem Gebrauch mit einigen Regulen erneuert mit Schießen des hölzernen Vo-

gels wie auch mit Umtragung des Gewehrs, dem allerheiligsten und hochwürdigsten Sakrament des Altares zu Ehren . . .“.

So wie Friedrich der Große 1746 für die preußischen Schützenvereine forderte, daß ihre Mitglieder nur „ehrliebende, ordentliche und in guter Nahrung stehende Bürger“ zu sein hatten, und daß sie auf „Bürger, so zum Müßiggang inclinieren, ihre Wirtschaft negieren, Frau und Kinder hungern lassen und dem Trinken nachlaufen“ zu verzichten hätten, so bestand auch für die Kempener Schützen nach den in 14 Abschnitte eingeteilten neuen Statuten ein strenges Reglement. Es enthielt neben allgemeinen Richtlinien vor allem konkrete Angaben über die Rechte und mehr noch über die Pflichten der Mitglieder. So wurde der Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag zum „Brünckmontag“ erklärt, an welchem sämtliche Schützenbrüder einer Seelenmesse für die verstorbenen Mitschützen beizuwohnen hatten, andernfalls zur Lieferung von einem Pfund Wachs für die Kirche und sechs Quart Bier für die Bruderschaft verurteilt wurden. Die gleiche Strafe galt auch für das Fehlen beim Festhochamt am Patronatstag. Wer sich der Bestrafung widersetzte, sollte den Beamten des Herzogs von Jülich gemeldet und von der Bruderschaft ausgeschlossen werden.

Die Schützenbrüder sollten sich von allem enthalten, was den „gebotten Gottes zuwider“ war. Am Dreifaltigkeitsfest und am Katharinentag sollten sie ihr Gewissen reinigen oder „wenigstens rew vnd leid vber ihre Sünden“ haben. Niemand durfte sich vor der Prozession betrinken, und der König sollte zwei Singmessen lesen lassen, eine zu St. Katharina, die andere am Brünckmontag. Das Schießen des Königsvogels wurde damals schon regelmäßig durchgeführt, jedoch mit wesentlichen Beschränkungen: Wer den Vogel bereits zweimal hintereinander abgeschossen hatte, sollte beim drittenmal nur einen Schuß tun dürfen. Würde er wider Erwarten den Vogel trotzdem ein drittes Mal abschießen, so sollte er nicht mehr als sechs Reichstaler zur „Einlösung“ des silbernen Vogels und der silbernen Platten erhalten. An den Vogelschuß-, Prozessions- und St.-Katharinen-Tagen sollten jeweils für die verstorbenen Mitglieder ein Vaterunser und ein Ave Maria kniend gebetet werden.

Die „Bruderschaft Sanctae Catharinae, Kirßpelß Rhur-Kempen“ ließ sich diese Statuten am 16. Mai 1744, auf St.-Johannes-von-Nepomuk-Tag, von Adolf Adrian Joseph Rödingen, „als zeitlichen Vogten der Stadt und Amts Heinsberg in Nahmen Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht“ unterschreiben.

Das aus losen Blättern bestehende älteste „Schützenbuch“, das durch einen glücklichen Zufall erhalten blieb, enthält neben den 82 Namen der Mitglieder des Jahres 1842 einige interessante Bemerkungen zum Schützenleben während einer Zeitspanne von einhundert Jahren (1744 bis 1844).

So ließ die Bruderschaft 1734 „ein Newe Fahn laßen machen Von Rothem seyden Damas“, und „Bey Absterben deß Gierharden Radermacher seeliger ist der Bruderschaft von demselbigen Vor Ein Newes Fendelen gegeben ad

Zwanzig Rthl.“ unter der Bedingung, daß es die Initialen G.R. tragen würde. Der gleiche vererbte der Bruderschaft 50 Reichstaler und stiftete der Gemeinde „Ruhr-Kempen“ ein neues „Reutuch“ (Leichtentuch). Im Jahre 1743 stifteten die Schützen der Pfarrkirche ein heute noch vorhandenes kupfernes Vortragekreuz.

Das Schützensilber bestand 1744 bereits aus 15 Platten und dem in Silber getriebenen Königsvogel in Gestalt eines gekrönten Papageis. Darunter befanden sich aber nur vier echte Königsplatten, gestiftet vom Pastor Henricus Fabricius, von Corst Esser, Carl Schmitz und Corst Leuers. Die übrigen Platten

waren der Bruderschaft aus verschiedenen Anlässen geschenkt worden. Das Bildnis des Pfarrpatrons Sankt Nikolaus erscheint erstmals im Jahre 1728 im Königssilber. Die älteste Platte aus dem Jahr 1665 trägt den Namen des Gerichtsboten Corst Esser und ist geschmückt mit einem aus drei heraldischen Lilien bestehenden Wappen.

Das Königssilber der heutigen St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft besteht aus einem bunten Durcheinander von Platten der alten St.-Katharina- und der neuen St.-Josef-Schützenbruderschaft. Dem verstorbenen Schützenbruder Konrad Brudermanns verdankt die Bruderschaft die Erhaltung ihres historischen Schützensilbers. Er nahm es mit in die Evakuierung nach Thüringen. Bei seiner Rückkehr in sein Heimatdorf Kempen entging der Sack mit dem Silber allerdings nur durch einen Zufall der Kontrolle durch russische Soldaten.



Unter dem Jahr 1764 findet sich die Notiz: „Dem König soll erlaubt sein, Ein Knechts zu Erwählen“, weil im gleichen Jahr „auff Vogelschießen Tag dadurch uneinigkeit und schelten Entstanden“. Um diese Zeit war es auch Brauch gewesen, „daß man dem schützen König pflegte durch seine Freunde schnup Tücher aufsticke“. Dieser Brauch erweckte den Unwillen der Obrigkeit und wurde untersagt. Der König, der sich trotzdem Schnupftücher anstecken ließ, zahlte zur Strafe bei seinem Seelenheil der Kirche zwei Pfund Wachs und den Armen des Dorfes einen halben Malter Roggen.

Als Napoleons Revolutionsheere nach der Schlacht bei Aldenhoven im Jahre 1794 das linke Rheinland besetzten, kam hier das Schützenleben für mehr als ein Jahrzehnt zum Erliegen. Mit dem Vermerk des Schützenmeisters Henrich

Henrichs: „Anno 1819, den 12. May, ist die Bruderschaft auferstanden“, begann ein neues Kapitel des Kempener Schützenlebens. 1842 zählte die St.-Catharina-Schützenbruderschaft wieder 82 Mitglieder; zwei Jahre später bildete sich eine Junggesellen-Schützenbruderschaft, die sich später St.-Joseph-Schützengesellschaft nannte. Wie aus dem Rechnungsbuch von 1900 ersichtlich ist, war es eine besondere Ehre, während der Aufzüge die Fahne zu tragen, wofür ein „Steigpreis“ von sieben Mark zu entrichten war. Ebenfalls wurden auf der Jahresversammlung die Plätze links und rechts neben der Fahne versteigert. Die Junggesellenschützen waren nicht nur mit der Austragung der Kirmes betraut, sondern sie veranstalteten Vereinsfeste, den beliebten Maisonntag auf der Festwiese und karnevalistische Zusammenkünfte im Saal des Wirtes Heinrich Limburg in Rurend. Eine Annonce in der „Heinsberger Zeitung“ vom Mai

Prunkkirmes zu Kempen.
 Mit der diesjährigen Prunkkirmes veranstaltet die St. Josephs-Schützenbruderschaft folgende Festlichkeiten:
S a m s t a g, den 17. Mai abends 8 1/2 Uhr Errichten des Königsbogens und großer Zapfenstreich.
S o n n t a g, den 18. Mai morgens 9 Uhr Zug zum Hochamt, nach demselben Zug durchs Dorf. Nachmittags 4 1/2 Uhr Abholen der anderen Vereine und Festzug mit nachfolgender Parade vor dem hochw. Herrn Pfarrer. Zurück zu der Festwiese des Wirtes Heinrich Limburg bis 8 Uhr **Wiesen-Konzert**. Von 8 Uhr ab
TANZMUSIK
 im Vereinssaale.
M o n t a g, den 19. Mai nachmittags 1 1/2 Uhr Kirtzen zur Beilegung an der kirchlichen Einführung unseres hochw. Herrn Pfarrers. Um 5 Uhr Abholen des Königs und der Königin und Parade vor denselben. Von 1/2 8 Uhr ab
Königs-Ball.
 D i e n s t a g, den 20. Mai nachmittags 4 1/2 Uhr Eintreten zum Abholen der Fahnen, nach Rückkehr geschl. Vereins-Ball und gegen 9 Uhr Polonaise.
Vereins-Ball
 und gegen 9 Uhr Polonaise.
 Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlich ein
 die St. Josephs-Schützenbruderschaft.

Hierauf in der Festwiese des Wirtes, Heinrich Limburg, bis 8 Uhr Wiesen-Konzert. Von 8 Uhr ab Tanzmusik im Vereinssaale. Montag nachmittag 1 1/2 Uhr Antreten zur Beteiligung an der kirchlichen Einführung unseres hochw. Herrn Pfarrers. Um 5 Uhr Abholen des Königs und der Königin und Parade vor denselben. Von 1/2 8 Uhr ab Königs-Ball. Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr Antreten zum Abholen der Fahnen, nach Rückkehr geschl. Vereins-Ball und gegen 9 Uhr Polonaise.“

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzte dem blühenden Schützenleben ein vorläufiges Ende. Doch schon zur Fastnacht 1920 wurden die Junggesellen-Schützen wieder aktiv, die Tradition des Wiesenfestes wurde wieder aufgenommen und die Kirmes in kleinem Rahmen gefeiert, wobei Johann Geiser aus Theberath sein Talent als Unterhaltungskünstler unter Beweis stellte.

Nach einigen Jahren der Stagnation setzte ein ungeahnter Aufschwung ein, als beide Bruderschaften am 20. Juli 1924 fusionierten zur St.-Katharina-St.-Joseph-Schützenbruderschaft. Am 18. Juni 1927 war in der „Heinsberger Volkszeitung“ zu lesen: „Die verflossenen Kirmestage waren für unsere St.-Josef-St.-Katharina-Bruderschaft, sowohl für die ganze Gemeinde, Tage von großer Bedeutung. Die Bruderschaft hat gezeigt, daß der alte Schützengeist, der unseren Urvätern entstammt, in ihr noch nicht erschlaft ist. Eine so große Beteiligung, wie wir sie bei dieser Kirmes erlebt haben, ist lange nicht zu verzeichnen gewesen. Sie gab deutlich Zeugnis, daß die Krise, in der die Bruderschaft einige Jahre gelebt hat, als überstanden anzusehen ist. Nachdem man vor nicht langer Zeit die Bruderschaften vereinigt hat zu einer einzig großen Schützengilde, nahm man mit erneuter Kraft das Werk in die Hände; alt und jung vereinigten sich zu einer Schar, die sich nicht mehr Gesellschaft, sondern Bruderschaft nennt. Auch durch die Namensumstellung will man zeigen, daß nur eine echte brüderliche Vereinigung dazu dient, Liebe und Geselligkeit, Frohsinn und Brüderlichkeit zu fördern. Heute zählt die Schützenbruderschaft mit zu den ersten im ganzen Umkreise, und mit Stolz und Hochachtung muß man die Verdienste der Bruderschaft anerkennen. Auch am vergangenen Sonntag haben sie wieder durch Abhaltung eines Blumentages mitgewirkt für die Errichtung eines Kriegerdenkmals.

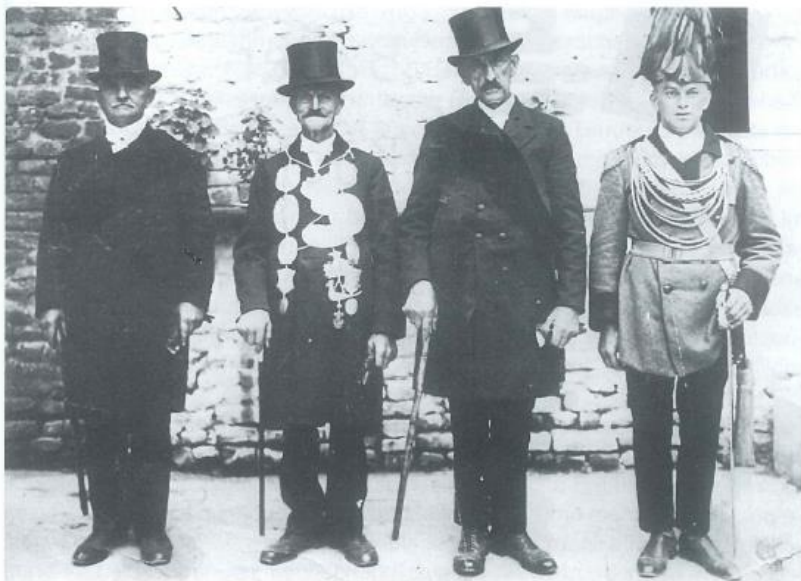
Schon ein Jahr zuvor hatte das gleiche Blatt ein heute noch bestehendes dringendes Problem aufgegriffen: „... Bei dieser Gelegenheit machte sich das Fehlen eines Saales so recht bemerkbar. Es ist kaum zu verstehen, daß in Kempen auch nicht ein einziger den Mut gefunden hat, den Bau eines Saales zu unternehmen, wo doch mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß sich dieses Unternehmen in ein paar Jahren rentabel machen würde. Besonders, da in Kempen sehr viele Vereine und Organisationen sind, die lediglich auf Saalräumlichkeiten angewiesen sind...“

Ab dem Jahre 1927 befand sich der Zeltplatz bei der Gaststätte von Josef Wolters und wurde beibehalten bis in die Nachkriegszeit hinein. Die Kempener Kirmes aber erlangte eine gewisse Berühmtheit aufgrund ihrer glänzenden Aufzüge und Paraden und verfehlte nicht ihre Anziehungskraft auf die Bevölkerung des ganzen Heinsberger Landes. Höhepunkt des Kempener Schützenlebens der damaligen Zeit wurde die Austragung des Dekanatsschützenfestes im Jahre 1930, an dem Tag, da sich tausende Schützenbrüder in Köln versammelt hatten, um die Befreiung der Rheinlande von der bedrückenden fremden Besatzungsmacht zu feiern.

„Bereits in den frühen Nachmittagsstunden gaben mächtige Böllerschüsse der bevorstehenden Festesfreude Ausdruck“, schrieb damals die „Heinsberger Volkszeitung“. „Unser friedlich gelegenes Dörfchen zog den Festtagschmuck an. Guirlanden, Kranzesgrün und Empfangsbogen prangten in den Straßen. Von jedem Hause aus bewiesen die Fahnen die freudige Anteilnahme

der Bewohner an dem zu feiernden Feste. Ja, es galt, nach langen, langen Jahren in unserem Orte wiederum ein Fest zu feiern, getragen von echtem deutschen Heimatsinn und Schützengeist . . .“

Im Festzug zählte man 21 Gastbruderschaften. „So viel Menschen, wie in Kempen zusammengeströmt waren, hat man ohne Zweifel im Dekanate Heinsberg selten an einem Orte gesehen“, berichtete die Presse. „Diese Art der Feier der großen Schützenfeste, die von den verschiedenen Dekanatsverbänden unter Führung der großen Zentrale . . . ins Werk gesetzt sind, verspricht für die Zukunft etwas ganz Großes . . .“. – Doch es sollte ganz anders kommen. Denn mit der „Machtergreifung“ der Nazis kam in wenigen Jahren das Ende der in Jahrhunderten gewachsenen Traditionen der kirchlich orientierten Schützenbruderschaften.



Kirmes und Dekanatsschützenfest 1930: Andreas Erkens, Heinrich Claßen, Johann Jansen, Matthias Claßen (Stahe).

Die Bruderschaft im nationalsozialistischen Staat

Nach Hitlers „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933 blieben die kirchlichen Bruderschaften zunächst unbehelligt. Aber schon ein Jahr später bemächtigte sich eine große Unruhe der rheinischen Schützengesellschaften, hervorgerufen durch die von den Nazis diktierten Bestimmungen zur Durchführung der „Neuordnung des Bruderschaftswesens“. Seitens der Kanzlei der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus wurden die Bruderschaften aufgefordert, umgehend Mitgliederlisten einzureichen und die Aufnahme in die Erzbruderschaft zu beantragen. Die Liste der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft umfaßte 1934 die Rekordzahl von 183 eingeschriebenen Mitgliedern.

Nach den neuen Bestimmungen hatten einzelne Bruderschaften keine Überlebenschancen mehr. Nur die der Erzbruderschaft angeschlossenen Bruderschaften waren zugelassen, aber unter der Bedingung, daß sie sich vorbehaltlos dem Deutschen Schützenbund anschlossen. Jede Bruderschaft hatte die Pflicht, eine Schießabteilung zu bilden, welche sich mit dem Kleinkaliberschießen befaßte und dem Reichssportführer gemeldet werden mußte. Ab dem Jahre 1935 wurde ihnen zur Auflage gemacht, sich regelmäßig an dem im ganzen Reich durchgeführten „Schießopfertag“ zugunsten des Winterhilfswerkes zu beteiligen. Die Abhaltung der Schützenfeste auf Dekanatssebene wurde untersagt. Dafür sollte unter der Regie des Deutschen Schützenbundes alljährlich auf Kreisebene ein Schützenfest stattfinden, wobei alle Schützenbruderschaften des Kreises Geilenkirchen-Heinsberg zur Teilnahme verpflichtet waren.

Mit neuen Schützenordnungen ließen die Nationalsozialisten dann im Sommer 1936 die Katze aus dem Sack. Es gab nun für die hiesigen Schützenbruderschaften nur noch zwei Möglichkeiten: Rein kirchliche Betätigung, dann aber kein Schießen mehr, keine Aufzüge und keine Teilnahme mehr an Schützenfesten. Oder aber Beitritt zur großen deutschen Sportorganisation, dem Reichsbund für Leibesübungen, Fachschaft Schießsport. Verbunden mit der letztgenannten Möglichkeit war die Anerkennung des Paragraphen 2, der besagte, daß Sportvereinen jegliche kirchliche Betätigung untersagt sei. Dieser letzte Satz traf die Schützenbruderschaften, deren Betätigung sich größtenteils im kirchlichen Bereich bewegte, mitten ins Herz.

Denn nach dem Beitritt zum Deutschen Schützenbund sollten die Bruderschaften sich zwar „auf der Basis der alten Traditionen und Volksbräuche neu entfalten und beleben“. Aber das bezogen die Nazis ausschließlich auf die von den Schützen selbst propagierte Wehrhaftigkeit zum Schutze der Heimat. Dieser Wehrgedanke sei in Zukunft richtungsweisend, wurde scheinheilig argu-

mentiert. Er fuße auf der Schützengrabenkameradschaft des Weltkrieges, die sich nun „lebendig in den Vereinen entfalten“ solle. An die Stelle des Präsidenten der Bruderschaft trat ein „Schützenführer“ oder Vereinsführer.

Jeder Schützengesellschaft, die sich nicht dem Schützenbund anschließen wollte, wurde jegliche weltliche Betätigung verboten und das Wort „Schützen“ aus ihrem Namen gestrichen. Die alten Schützenbruderschaften, die dem Deutschen Schützenbund beitraten, durften danach zwar weiterbestehen, jedoch nicht mehr von einem Geistlichen geleitet werden. Zu dessen Ehre durfte auch keine Parade mehr abgehalten werden. Der Festzug vor dem Hochamte, soweit er örtlich zur Tradition gehörte, durfte beibehalten werden, doch mußte er sich in gebührender Entfernung von der Kirche auflösen. Die an Kirmes- und Patronatstagen üblichen Ständchen für die Geistlichkeit wurden untersagt, und bei Kirmes und Schützenfest durften nur ausschließlich Hakenkreuzfahnen gehißt werden.

Der Deutsche Schützenbund unterschied zwischen aktiven und inaktiven Mitgliedern. Als aktiv galten die Mitglieder einer Schießgruppe, die sich regelmäßig an Schießübungen auf einem Schießstand beteiligten. Wer nur an Schützenfesten und Umzügen teilnahm, galt als inaktiv.

Als Folge dieser Umorientierung wurde an allen Orten mit dem Bau von Flachbahnschießständen begonnen, das traditionelle Königsvogel- und Sternschießen aber weiterhin zugelassen. Der Kleinkaliber-Schießsport wurde in jedem Schützenverein eifrig betrieben, denn Schießen sollte zum Volkssport werden, mit dem man im Hinblick auf künftige Eroberungsfeldzüge vor allem die Jugend erfassen wollte. Der Kempener Schießstand befand sich auf der Wiese hinter der Gaststätte Rademacher (heute Autohaus Riessen). Er war Eigentum der von Lehrer Forscheln geführten Kriegerkameradschaft „Kyffhäuserbund“. Für die Mitbenutzung zahlte die Schützenbruderschaft den einmaligen Betrag von 50 Reichsmark.

Die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Rurkempfen wurde zwar Mitglied des Deutschen Schützenbundes, stand diesem jedoch eher ablehnend gegenüber, wie dies auf der Generalversammlung des Jahres 1936 zum Ausdruck kam. Sowohl der Präsident Christian Houben (Anstreicher), sein Stellvertreter Fritz Geiser (Händler) wie auch die anderen Vorstandsmitglieder traten von ihren Ämtern zurück, und niemand aus der Versammlung war bereit, Verantwortung zu übernehmen. Heinrich Bruderemanns schreibt in seinen Erinnerungen: „ . . . Niemand wagte es, einen Grund hierfür anzugeben. So verließen die Versammlungsteilnehmer nacheinander in kurzen Zeitabständen das Lokal, ohne daß etwas erreicht worden war. Ich habe als letzter das Lokal verlassen und alle zurückgelassenen Gegenstände, u. a. Kassenbuch, Kassenbestände, Königssilber etc. mit nach Hause genommen, um die weitere Entwicklung abzuwarten. Im Kempener Vereinsleben tat sich zunächst nichts . . .“

Heinrich Bruderemanns übernahm das an Stelle eines Präsidenten vom Schützenbund geforderte Amt eines „Vereinsführers“. Die Frühkirmes des Jahres 1937 nahm ihren gewohnten Verlauf; aber während der Herbstkirmes kam es zum Eklat. Heinrich Bruderemanns: „ . . . Wir begannen nun allmählich – aber mit etwas Zurückhaltung – mit den Vorbereitungen für die Herbstkirmes. Ein Tanzzelt wurde gemietet und im Garten an der Gaststätte Wolters aufgebaut. Die Veranstaltung hatte ich zeitig bei der Polizeibehörde angemeldet. Am Kirmessonntag, nachmittags gegen 17 Uhr, sollte der erste Aufzug (wie seit altersher üblich) stattfinden. Etwa zehn Minuten vor Beginn dieses Aufzuges wurde ich zur Wohnung des NSDAP-Zellenleiters L. gerufen. Ich stand nun dort den führenden Männern der NSDAP des Amtes Karken (in ihren braunen Uniformen und Hakenkreuzbinden am Arm) gegenüber. Seitens des Ortsgruppenleiters F. . . . wohnhaft in Karken, wurde mir die Frage gestellt: ‚Was geschieht nun heute nachmittag?‘ Ich wollte diese Frage zuerst nicht verstehen und antwortete: ‚Wir wollen jetzt den seit altersher gehaltenen Umzug durch den Ort durchführen.‘ Eine zweite Frage: ‚Was geschieht alsdann?‘ Meine Antwort: ‚Anschließend Tanz wie seit jeher laut polizeilicher Genehmigung, so lange es die Polizeistunde erlaubt.‘ Auch mit dieser Antwort gab man sich nicht zufrieden. Nun wurde die Frage präzise gestellt, nämlich, ob Pfarrer Rötten auch am Festzuge teilnehmen würde. Ich bejahte diese Frage mit dem Hinweis, daß Pfarrer Rötten auch am Festzuge teilnehmen würde, da er Mitglied der Bruderschaft sei und die Teilnahme am Festzuge für jedes Mitglied laut Vereinssatzung Pflicht sei. Im übrigen seien wir gehalten, beim Festzug am Kirmessonntag die Ehrung der geistlichen und weltlichen Behörden durch den traditionellen Parademarsch am Pfarrhaus vorzunehmen.

Bei dieser Gelegenheit wurde mir erklärt, daß dies unzulässig und verboten sei. Sofern Pfarrer Rötten im Festzug mitgehen würde, erfolge sofort nach dem Aufzuge die Schließung des Tanzzeltes und ein Verbot aller weiteren Veranstaltungen. Ich erklärte diesen Herren, daß wir seitens des Deutschen Schützenverbandes gehalten seien, alle alten Traditionen beizubehalten und wir den behördlicherseits genehmigten Festzug wie seit altersher durchführen würden. Sollten nachher Schwierigkeiten auftreten, würden wir Beschwerde beim Deutschen Schützenverbande erheben.

Mit diesen Worten verabschiedete ich mich von diesen Herren. Mir war selbstverständlich klar, daß eine diesbezügliche Beschwerde beim Deutschen Schützenverbande zwecklos war. Die Schützenbruderschaft stand schon zum Abmarsch bereit. Ich begab mich sogleich zum Lokale Wolters, wo man bereits mit etwas Spannung auf mich wartete. Ich gab keinerlei Erklärungen über das vorausgegangene Gespräch ab, ließ die Bruderschaft zum Festzug abmarschieren. Der damalige Ortsbürgermeister D., der an dem vorausgegangenen Gespräch teilgenommen hatte, beteiligte sich trotz Einladung nicht am Festzuge. Wir holten nun zuerst den Schützenkönig mit Gefolge, daran an-

schließlich Pfarrer Rötten am Pfarrhaus ab, wo gleichzeitig die Ehrung der geistlichen Behörde durch Parademarsch vorgenommen wurde. Der Aufzug verlief reibungslos. Auch nach Beendigung des Aufzuges begann die Tanzveranstaltung. Von irgendwelchen Schwierigkeiten behördlicherseits hörten wir nichts. Eine Quittung über mein Verhalten wurde mir später erteilt.“

Heinrich Brudermanns, der seit 1934 die in Kempen eingerichtete Poststelle betreute und den täglichen Zustelldienst übernommen hatte, erhielt am 30. September 1939 einen Einschreibebrief der Oberpostdirektion Aachen, mit welchem das Dienstverhältnis aufgekündigt wurde, da er nicht geeignet sei, „ein öffentliches Amt im nationalsozialistischen Staate wahrzunehmen“.

Ausrichter der Kempener Frühkirmes des Jahres 1938 war nicht mehr die Schützenbruderschaft, sondern der Fußballclub „Volkssportverein“. Zur Herbstkirmes 1938 veranstalteten die Ortsvereine am Sonntag einen großen Festzug, und im Gasthof Wolters war an den drei Kirmestagen „großes Stimmungs-Konzert“. Über die Frühkirmes 1939 schrieb die „Heinsberger Volkszeitung“: „Die diesjährige Frühkirmes nahm gegenüber früheren Jahren einen stilleren Verlauf. Die geplanten Aufzüge der Schützen sowie der Königsvogelschuß fielen völlig aus. Auch das Tanzzelt fehlte. In den Wirtschaften ließ man sich allerdings das Bier bei dem warmen Wetter gut schmecken. Wegen der gleichzeitig mit dem Kreisparteitag der NSDAP zusammenfallenden Frühkirmes will man sie im nächsten Jahr verlegen.“ Aber soweit sollte es nicht mehr kommen: Der von Hitler am 1. September 1939 vom Zaum gebrochene Zweite Weltkrieg setzte jeglichem Schützenleben für sieben Jahre ein Ende.

Ein düsteres Kapitel Kempener Dorfgeschichte

Nach den Aufzeichnungen des Ortsbürgermeisters Heinrich Brudermanns

Nach seiner fristlosen Entlassung bei der Reichspost führte sein erster Gang auf der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz zum Heinsberger Arbeitsamt, wo man ihm erklärte, für ihn leider nichts tun zu können.

Wenige Wochen nach Kriegsausbruch und nach Ende des Polenkrieges wurde das Land entlang der Westgrenze im Zuge der Vorbereitungen des Frankreichfeldzuges mit Militär belegt. Es waren zumeist Sachsen, und jedes Haus wurde mit mehreren Soldaten belegt. Heinrich Brudermanns erinnerte sich: „In meiner elterlichen Wohnung waren ebenfalls vier Soldaten untergebracht. Etwa Anfang November 1939 mußten diese Soldaten unser Haus verlassen und wurden anderswo im Ort untergebracht. So war unser Haus wohl das einzige in Kempen ohne Einquartierung. Aus welchem Grunde, blieb uns unbekannt. Einige Tage später war eine Anordnung des Kompaniechefs dieser Einheit an den Anschlagtafeln im Ort angebracht, daß es den Soldaten verboten sei, unser Haus zu betreten. Auch dies war, wie ich später in Erfahrung gebracht habe, auf Veranlassung der NSDAP – später Gestapo – angeordnet worden.“

Auf der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz kam ihm ein langjähriger Bekannter, der in der Verwaltung der Molkerei Heinsberg tätig war, zu Hilfe. Er erhielt eine Anstellung blieb dort, mit Unterbrechung durch die Soldatenzeit, 30 Jahre bis zur Pensionierung. Er hoffte, nunmehr in Ruhe arbeiten zu dürfen. Doch er hatte sich getäuscht: „Einige Tage später erschien bei mir einer der führenden Heinsberger Parteiführer, um sich zu erkundigen, auf wessen Veranlassung ich dort eingestellt worden sei. Mir wurde gleich die Frage gestellt, aus welchem Grunde ich noch nicht zum Heeresdienst eingezogen sei. Ich wäre doch sicher bereit, für den Führer zu kämpfen.“ Bei allen Gesprächen war Vorsicht geboten, denn er hatte in Erfahrung gebracht, daß er von der Gestapo beschattet wurde. Einige Zeit später wurde er Soldat und hatte seine Ruhe. Als Soldat bot sich ihm die Gelegenheit im Rahmen eines Kurzurlaubs seine in Süchteln evakuierten Eltern zu besuchen. Von dort fuhr er am 17. Dezember 1944 mit dem Fahrrad nach Kempen. Er schreibt: „Diese Stunden in Kempen werde ich niemals vergessen. Ich fand ein totes Dorf vor. Ein trostloses Bild. Alle Bewohner waren evakuiert, ein großer Teil nach Sachsen. Die feindliche Front verlief zwischen Heinsberg und Waldfeucht, und ich war froh, als ich wieder zur Truppeneinheit zurückgekehrt war. Die Rurbrücke war gesprengt, und es führte ein etwa ein Meter breiter Holzsteg bei Stahe über die Rur. Türen und Tore der Häuser standen offen. An verschiedenen Stellen abseits des Weges

lagen Kadaver von verendetem Vieh. Habe nur Soldaten angetroffen. Kein bekanntes Gesicht aus Kempen habe ich gesehen. Ich hatte mir von Süchteln einen Behälter mitgenommen, um einige Sachen aus dem Elternhaus mitzunehmen. Diesen Behälter habe ich wieder leer mit zurückgenommen, da unser Haus total ausgeräubert war.

Die Fahrt von Süchteln nach Kempen und zurück war ein großes Wagnis, da die Tieffleger auf jedes Lebewesen schossen. So habe ich auf dem Wege von Birgelen über Elsum nach Ophoven mehrmals in Deckung gehen müssen. Beim Herannahen von Tieffliegern habe ich mich des öfteren zu Boden geworden. Eine solche Fahrt hätte ich niemals gewagt, wenn ich die Gefahr vorher erkannt hätte. Nach einem Besuch auf dem Friedhof in Kempen bin ich dann wieder zurückgefahren . . .“

Im September 1945 kam Heinrich Brudermanns aus amerikanischer Gefangenschaft zurück: „ . . . Von Geilenkirchen ging es dann zu Fuß nach Kempen, da noch keine Verkehrsmöglichkeit bestand. Hierbei kamen uns die schrecklichen Ereignisse, wovon wir ein Jahr vorher durch Rundfunk erfahren hatten, deutlich zu Gesicht. Geilenkirchen und Heinsberg glichen einem Trümmerhaufen. So erinnere ich mich noch gut daran, daß unterhalb des Torbogens in Heinsberg die Straßen durch den meterhohen Schutt der eingestürzten Häuser gesperrt waren. In der Mitte der Straßen war ein Fußpfad von etwa einem Meter Breite freigeschaufelt worden, worauf sich der Fußgängerverkehr abwickeln mußte. In Heinsberg traf ich die ersten Kempener. Trotz der furchtbaren Katastrophen war es überall ein freudiges Wiedersehen . . . Nun wurde versucht, mit den primitivsten Mitteln die schwer zerstörten Häuser in etwa wohnlich zu gestalten, wenn man unter Wohnlichkeit, gemessen an den heutigen Ansprüchen, äußerste Bescheidenheit versteht.

Im Winter 1945/46 waren an den Häusern die meisten Fenster mit Brettern und Pappe vernagelt. Heizmaterial konnte auf legalem Wege nicht beschafft werden. Eine Tauschmöglichkeit gegen Lebensmittel, wie sie in dieser schweren Zeit allerorts üblich war, konnte nicht erfolgen, da ja im vorausgegangenen Herbste keine Ernte eingebracht worden war und die Bewohner kaum das Allernotwendigste zum Leben hatten. Nur bei einzelnen Landwirten, denen es bei der Rückkehr aus der Evakuierung möglich war Vieh mitzubringen, konnte der notwendigste Bedarf an Nahrungsmitteln für Kleinkinder beschafft bzw. behördlicherseits verfügt werden . . . Es gab in Kempen wohl kein Haus, was nicht durch die Kriegsergebnisse mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen war.

Wie kurz nach dem Kriege von hier stationierten Kampftruppen verlautete, hätten die deutschen Einheiten den Befehl gehabt, das ganze Dorf vor dem Verlassen in Brand zu stecken. Infolge des schnellen Heranrückens der amerikanischen Truppen hätte hierfür keine Zeit mehr zur Verfügung gestanden, so daß nur die Ortsteile Wimpel bis hinein in den Ortseingang, sowie die Häuser

unterhalb der Kemper Mühle bis einschließlich Rurend total ausgebrannt werden konnten. Von diesen Häusern standen nur noch von wenigen die Umfassungsmauern, die meisten lagen in Trümmer. Durch die schweren Kämpfe im Winter 1944/45 waren fast alle Häuser durch Granateinschläge und teilweise durch Bombenschäden derart in Mitleidenschaft gezogen worden, daß es jahrelang dauerte, bis sie wieder in etwa wohnlich hergerichtet werden konnten. Unsere Kirche wurde im Februar 1945 von deutschen Truppen gesprengt. Aus den meterhohen Schuttmassen wurden nach der Evakuierung noch brauchbare Ziegelsteine gesammelt, die, soweit es möglich war, den Bewohnern kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, um so ein behelfsmäßiges Obdach für den bevorstehenden Winter zu schaffen. Bei der Sprengung der Kirche waren die Holzsparren des 57 Meter hohen Kirchturmes in die umliegenden Häuser gestürzt, so daß auch hierdurch große Verwüstungen angerichtet wurden. Die Beseitigung der Schuttmassen nahm längere Zeit in Anspruch, da die Ziegelsteinblöcke, die jeden Verkehr blockierten, an Ort und Stelle zerschlagen werden mußten. Es ist bezeichnend, daß die Marienstraße vor der Kirche bei der Sprengung der Kirche keine Schäden erlitten hat.“

Gleich nach seiner Rückkehr aus der Evakuierung leitete Pfarrer Heinrich Hoffmanns die ersten Schritte zum Wiederaufbau der total zerstörten Kirche ein: „In der Eifel wurden Tannenbäume gefällt und nach Kempen geholt. Das mittlere Kirchenschiff wurde mit einer flachen Decke aus Holz zugedeckt. Das Chor der Kirche war zu einem großen Teil eingestürzt und sollte zuerst ganz beseitigt werden. Es wurden Strohballen beschafft und das Chor der Kirche damit ausgelegt, damit die noch vorhandenen Fußbodenplatten erhalten bleiben konnten. Alsdann entschied man sich nach der Hinzuziehung eines Fachmannes zur Renovierung des Gewölbes. Eine Firma aus Krefeld hat nun die fehlenden Gerippe der Gewölbedecke neu ersetzt, und so ist das Gewölbe vor dem totalen Einsturz bewahrt worden. Die Seitenschiffe wurden ganz erneuert, da sie eingestürzt waren. Geld zur Durchführung dieser Maßnahmen war nicht vorhanden. Und so wurden mit dem Generalvikariat in Aachen Verhandlungen zwecks Verkauf von zwei Kirchengrundstücken aufgenommen.“ Aus dem Erlös wurden die Turmrüine über der Orgelbühne abgedeckt, zwei kleine Glocken angeschafft und auf der Turmrüine ein Glockenturm errichtet. Ab dem Jahre 1948 setzte ein kontinuierlicher wirtschaftlicher Aufschwung ein. 1958 konnte daher mit dem Bau des neuen Glockenturms begonnen werden. Die Gießerei von Petit & Edelbrock aus Genscher in Westfalen goß die vier neuen Glocken. Das Turmkreuz lieferte die Kunstschmiede von Karl Jansen aus Heinsberg. Den aus Kupferblech gefertigten Kirchturmhahn stiftete Dr. med. Willy Classen aus Wegberg, ein gebürtiger Kempener und Sohn des Schützenkönigs von 1930, Heinrich Classen aus Hochbrück.

Ein neuer Anfang: Der Tag, an dem die D-Mark kam

Es waren schlimme Jahre, die Jahre von 1945 bis 1948. Für die, die den Krieg überlebt hatten, war es ein Leben inmitten von Trümmern, geprägt von Hunger und Kälte. Es hatte viele Kältetote gegeben im Winter 1947, und in den Notbehausungen war der Hunger ein ständiger Gast. Der Schwarzmarkt blühte, und die Hamsterfahrten der Stadtbewohner gehörten zum alltäglichen Erscheinungsbild der ersten drei Nachkriegsjahre. Der Hunger trieb sie aufs Land, wo sie versuchten, ihre letzten Wertsachen gegen ein paar Kartoffeln, etwas Butter oder Speck einzutauschen, zu „kompensieren“, wie man sagte. Aber viele alte Leute besaßen nicht mehr die Kraft, mit dem Rucksack über Land zu reisen. Es blühte der schwarze Markt, auf welchem alles zu haben war: die Ami-Zigarette zu fünf Reichsmark das Stück, das Pfund Butter für 200 Mark, fast soviel wie der Monatslohn eines Arbeiters. Es blühte der Schmuggel, und das Schnapsbrennen war zum „Volkssport“ geworden.

Anfang Juni 1948 wußten sechs Deutsche, was im Keller der Reichsbank von Frankfurt eingelagert war: funkelnelagelneue bunte D-Mark-Scheine, made in

USA. Aber es sickerte durch, daß die alte Reichsmark abgeschafft und durch neues Geld ersetzt werden sollte. Ein Run auf alles setzte ein, was noch für altes Geld zu haben war. Die Schwarzmarktpreise kletterten auf astronomische Höhen. Für Zigaretten wurden 15 Mark verlangt und bezahlt. Am Sonntag, 20. Juni 1948, trat die Währungsreform in Kraft, jeder Deutsche erhielt ein Kopfgeld von zunächst 40 D-Mark. Weitere 20 D-Mark wurden später ausgezahlt.

Infolge des Krieges war das Kempener Vereinsleben zum Erliegen gekommen. Am schlimmsten hatte es die Schützenbruderschaft getroffen. Der verstorbene Heinrich Brudermann hat den Neubeginn schriftlich aufgezeichnet: „Es galt nun, diese wieder ins Leben zu rufen. Unvergesslich wird hierbei die Arbeit des jahrelangen Vorsitzenden Christian Houben sein, der im Jahre 1980 im Alter von 80 Jahren verstarb. Wir berieten im Winter 1946/47 mit



Christian Houben,
Heinrich Brudermanns

Auszug aus dem Kassenbuch zur Währungsreform 1948

| 144 | | 145 | |
|-------------------------------|------|--------------------------------|--------------------------------|
| Ausgaben RM. (in Renten-Mark) | | Einnahmen RM. (in Renten-Mark) | |
| Stk. | 2500 | 9. | Der Währungs-Ausbau (Kempener) |
| 10 | 1000 | 10 | 1000 |
| 11 | 1000 | 11 | 1000 |
| 12 | 1000 | 12 | 1000 |
| 13 | 1000 | 13 | 1000 |
| 14 | 1000 | 14 | 1000 |
| 15 | 1000 | 15 | 1000 |
| 16 | 1000 | 16 | 1000 |
| 17 | 1000 | 17 | 1000 |
| 18 | 1000 | 18 | 1000 |
| 19 | 1000 | 19 | 1000 |
| 20 | 1000 | 20 | 1000 |
| 21 | 1000 | 21 | 1000 |
| 22 | 1000 | 22 | 1000 |
| 23 | 1000 | 23 | 1000 |
| 24 | 1000 | 24 | 1000 |
| 25 | 1000 | 25 | 1000 |
| 26 | 1000 | 26 | 1000 |
| 27 | 1000 | 27 | 1000 |
| 28 | 1000 | 28 | 1000 |
| 29 | 1000 | 29 | 1000 |
| 30 | 1000 | 30 | 1000 |
| 31 | 1000 | 31 | 1000 |
| 32 | 1000 | 32 | 1000 |
| 33 | 1000 | 33 | 1000 |
| 34 | 1000 | 34 | 1000 |
| 35 | 1000 | 35 | 1000 |
| 36 | 1000 | 36 | 1000 |
| 37 | 1000 | 37 | 1000 |
| 38 | 1000 | 38 | 1000 |
| 39 | 1000 | 39 | 1000 |
| 40 | 1000 | 40 | 1000 |
| 41 | 1000 | 41 | 1000 |
| 42 | 1000 | 42 | 1000 |
| 43 | 1000 | 43 | 1000 |
| 44 | 1000 | 44 | 1000 |
| 45 | 1000 | 45 | 1000 |
| 46 | 1000 | 46 | 1000 |
| 47 | 1000 | 47 | 1000 |
| 48 | 1000 | 48 | 1000 |
| 49 | 1000 | 49 | 1000 |
| 50 | 1000 | 50 | 1000 |
| 51 | 1000 | 51 | 1000 |
| 52 | 1000 | 52 | 1000 |
| 53 | 1000 | 53 | 1000 |
| 54 | 1000 | 54 | 1000 |
| 55 | 1000 | 55 | 1000 |
| 56 | 1000 | 56 | 1000 |
| 57 | 1000 | 57 | 1000 |
| 58 | 1000 | 58 | 1000 |
| 59 | 1000 | 59 | 1000 |
| 60 | 1000 | 60 | 1000 |
| 61 | 1000 | 61 | 1000 |
| 62 | 1000 | 62 | 1000 |
| 63 | 1000 | 63 | 1000 |
| 64 | 1000 | 64 | 1000 |
| 65 | 1000 | 65 | 1000 |
| 66 | 1000 | 66 | 1000 |
| 67 | 1000 | 67 | 1000 |
| 68 | 1000 | 68 | 1000 |
| 69 | 1000 | 69 | 1000 |
| 70 | 1000 | 70 | 1000 |
| 71 | 1000 | 71 | 1000 |
| 72 | 1000 | 72 | 1000 |
| 73 | 1000 | 73 | 1000 |
| 74 | 1000 | 74 | 1000 |
| 75 | 1000 | 75 | 1000 |
| 76 | 1000 | 76 | 1000 |
| 77 | 1000 | 77 | 1000 |
| 78 | 1000 | 78 | 1000 |
| 79 | 1000 | 79 | 1000 |
| 80 | 1000 | 80 | 1000 |
| 81 | 1000 | 81 | 1000 |
| 82 | 1000 | 82 | 1000 |
| 83 | 1000 | 83 | 1000 |
| 84 | 1000 | 84 | 1000 |
| 85 | 1000 | 85 | 1000 |
| 86 | 1000 | 86 | 1000 |
| 87 | 1000 | 87 | 1000 |
| 88 | 1000 | 88 | 1000 |
| 89 | 1000 | 89 | 1000 |
| 90 | 1000 | 90 | 1000 |
| 91 | 1000 | 91 | 1000 |
| 92 | 1000 | 92 | 1000 |
| 93 | 1000 | 93 | 1000 |
| 94 | 1000 | 94 | 1000 |
| 95 | 1000 | 95 | 1000 |
| 96 | 1000 | 96 | 1000 |
| 97 | 1000 | 97 | 1000 |
| 98 | 1000 | 98 | 1000 |
| 99 | 1000 | 99 | 1000 |
| 100 | 1000 | 100 | 1000 |

einigen Mitgliedern, um für die Früh- und Herbstkirmes 1947 ein Tanzzelt zu mieten. Das gelang unter folgenden Bedingungen: Zeltmiete 200 R-Mark, dazu pro Kirmes 16 Pfund Butter oder Fleisch sowie zwei Fahrradmäntel mit Schläuchen. . . . Sie waren auch am Fälligkeitstage vorhanden. Eine Musikkapelle aus Neuss (Kapelle Rennefeld) hatte sich für die Musik an den Kirmestagen angeboten. Der Preis betrug einige hundert Reichsmark und war leicht erschwinglich; aber für kostenlose Unterkunft und Verpflegung von samstags bis mittwochs mußte die Schützenbruderschaft sorgen . . . Die Musiker waren froh, daß sie einige Tage in Kempener Familien aufgenommen und gut bewirtet wurden. Das gleiche wurde auch für das Jahr 1948 vereinbart.

Der Kirmessonntag 1948 fiel auf den Währungsstichtag (20. Juni 1948). An diesem Tag wurde durch die Amtsverwaltung in der Schule jedem Einwohner der Betrag von 40 Mark in neuer Währung ausgehändigt. Gültigkeit der neuen D-Mark ab 21. Juni 1948. So wurden auf dem Festzelt in Rurend an Eintrittsgeld für den Kirmessonntag „Reichsmark“ und für den Montag und Dienstag „Deutsche Mark“ erhoben. Der Andrang zum Festzelt am Kirmessonntag war so groß, daß zwei Eingänge geschaffen werden mußten. Das Tanzzelt konnte die Menschenmenge kaum fassen. Eine Tanzmöglichkeit bestand infolge Überfüllung des Zeltes kaum. Zum Geldwechseln an der Kasse war wegen des großen Ansturmes kaum Zeit; aber von den Besuchern wurde auch kein Wert auf Geldrückgabe gelegt, da die Taschen mit Reichsmarkscheinen reichlich gefüllt waren. So kam es, daß an diesem Sonntage mindestens 10 000 Reichsmark an Eintrittsgeld vereinnahmt wurden. An den folgenden Tagen mußten die vorhandenen Geldbestände (Reichsmark) der Behörde zwecks Aufwertung angemeldet und abgeliefert werden. Wir gaben unsere Reichsmarkbestände selbstverständlich restlos ab. Sie wurden auch 1:10 aufgewertet. So hatten wir nach dieser Aufwertung von Kirmessonntag einen Betrag in Höhe von 1000 Deutsche Mark netto in Händen. Das war ein guter Start, um die durch die Kriegereignisse erlittenen Schäden und Verluste allmählich auszugleichen.

Einige Jahre nach dem Krieg brachten wir in Erfahrung, daß sich in Klinkum eine Fahne unserer Schützenbruderschaft befände, die in der Evakuierung 1944 nach dort verschleppt worden war . . .

Mit dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg nach 1948 wurde auch das Vereinsleben allerorts neu aktiviert. Nach jahrelangem politischem Druck und stets neuen Verboten atmete die Bevölkerung endlich wieder auf. Jeder durfte sich wieder frei betätigen und frei reden.“

Die letzten fünfzig Jahre



Jakob und Agnes Houben

Auch zwanzig Jahre später, im Juli 1977, war die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Kempen wieder Ausrichter des Bezirks-Schützenfestes. Wieder übernahm Notar Dr. Franz Lemmens die Schirmherrschaft, und als Schützenkönigspaar residierten Josef und Sibille Frenken. Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen erlebte Kempen vier glanzvolle Festtage. Eingeleitet wurden sie vom großen Heimatfest, zu welchem sehr viele der fast fünfhundert auswärts wohnenden Kempener den Weg in ihren Heimatort gefunden hatten. Als Ehrengäste konnte man den Bundestagsabgeordneten Dr. von Spies, Landrat Rick, Ober-

Nachdem noch im Sommer 1946 die Amts- und Gemeindedirektoren im Auftrag der Militärregierung beauftragt wurden, „dafür zu sorgen, daß sich keine Schützenbruderschaften oder -gesellschaften bilden“, war das Verbot ein Jahr später bereits soweit gelockert, daß mit Jakob Houben und Agnes Krings als Schützenkönigspaar die erste Nachkriegskirmes gefeiert werden konnte.

Erster Höhepunkt der Nachkriegszeit war das Heimat- und Dekanats-Schützenfest im Juni des Jahres 1957 mit Dr. Franz Lemmens aus Köln, einem gebürtigen Kempener, als Schirmherrn. Gleichzeitig feierte die Bruderschaft ihr 450jähriges Bestehen. Matthias Claßen aus Hochbrück und Tochter Änni waren das Schützenkönigspaar des Jubeljahres. Am Festzug beteiligten sich 27 Bruderschaften mit ihren Spielmannszügen und Musikkapellen.



Matthias Claßen mit Tochter Änni



Kempener Straße 121
 52525 Heinsberg
 ☎ 02452/2 1757



Kempener Straße 121
 52525 Heinsberg
 Telefon 02452-74 86

kreisdirektor Dr. Esser und den Landtagsabgeordneten Meuffels begrüßen. Im Mittelpunkt des Heimatabends stand die große Jubilarehrung. Den großen Jubelorden für 50jährige Mitgliedschaft erhielten Heinrich Brudermanns, Johann Janssen, Johann Windeln, Klaus Geiser, Konrad Jeuris, Gottfried Houben, Peter Windeln und Josef Erdweg. Christian Houben wurde für 60jährige und Wilhelm Meuser für 75jährige Mitgliedschaft geehrt. Als besondere Auszeichnung erhielt Schirmherr Dr. Lemmens die große Graf-von-Galen-Plakette. Zum Festzug, an welchem sich 21 Bruderschaften beteiligten, konnte die Kempener Bruderschaft den Hochmeister der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften, Dr. Maximilian Graf von Spee, begrüßen, der in seiner Grußrede auf der Festwiese lobende Worte fand für das vorbildliche Schützenwesen im Schützenbezirk Heinsberg.



Josef und Sibille Frenken und Ehrengäste

Auch das Leben der Kempener Schützen im Laufe eines Jahres trägt den Stempel der Vorbildlichkeit, wenn auch sie nicht unberührt blieben von den allgemeinen, dem Vereinsleben abträglichen Zeiterscheinungen und dem Zwang zum Sparen. Letzterem fiel zu Beginn der 80er Jahre ein Teil des Kirmesprogramms zum Opfer. Andererseits gab es auch erfolgreiche Bemühungen, das Kirmesbrauchtum für junge Leute attraktiver zu gestalten. Hierzu gehört vor allem der von Josef Domsel angeregte Prinzenvogelschuß, der erstmals zur Herbstkirmes 1981 am Kirmessonntag im Anschluß an den Festaufzug stattfand. Mit Manfred Breuers, Konrad Ohlenforst, Robert Rießen, Peter Schwartzmanns und Jürgen Wolters fanden sich auf Anhieb fünf Bewerber.



Nach spannendem Wettkampf konnte Konrad Ohlenforst die Prinzenwürde erringen. Er ist damit der erste Schützenprinz und spätere Jungschützenmeister der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft. Josef Domsel, der Urheber der Jungschützen, stiftete 1988 eine silberne Plakette mit dem Bildnis des Bruders Klaus von der Flüe, die der Prinzenkette angefügt wurde.

Neben der Ausrichtung der Kirmes gehören der mit der Mitgliederversammlung verbundene Sebastianustag, an welchem dem neuen Schützenkönig und Prinzen während eines Gottesdienstes im Altarraum durch den Vorstand das Königssilber übergeben wird, der Jo-

sefstag, die Teilnahme am Einkehrtag in der Kapelle „Maria Lind“ in Braunsrath und der Katharinentag mit anschließendem Familienabend zum festen Veranstaltungsprogramm der Kempener Schützen. Ein schöner Brauch entstand



1990, als die Schützen am Josefstag in einem Schweigemarsch zum historischen alten Eickener Kreuz zogen. Die Wallfahrt stand unter dem Gedanken „Für ein friedliches Zusammenwachsen der Menschen in Europa“. Diese Wallfahrt am Josefstag zu einem der vielen Kempener Wegekreuze fand auch Anklang in der Bevölkerung und gehört seitdem zur Schützentradition.

Das Wirken der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft ist darüber hinaus aufs engste verbunden mit dem treuen Begleiter bei allen ihren Aufzügen, dem Trommler- und Pfeiferkorps. Eine Gelegenheit des Dankens ergab sich 1980 beim 60jährigen Bestehen des Korps. Schützenpräsident Ernst Vochsen überreichte dem Vorsitzenden Willi Kremers eine Fanfare für die neugegründete Bläsergruppe.



Im August 1982 setzten die Feierlichkeiten zu ihrem 475jährigen Bestehen einen weiteren Meilenstein in der Geschichte der Kempener Bruderschaft. Höhepunkt des Festes waren der große Dorfabend und vor allem der glänzende Festzug mit allen ehemaligen Kempener Königsparen, dem amtierenden Kempener Königspaar und den amtierenden Königsparen der Nachbarbruderschaften. Einen derartigen gelungenen Festzug hatte man bis dahin in Kempen noch nicht gesehen. – Nach vielen Jahren wurde 1986 in Kempen wieder ein Maibaum errichtet. Die Initiative dazu ergriffen die Schützen, wobei die Jungschützen das Schmücken mit bunten Bändern und das Aufstellen besorgten. Diese wiederbelebte alte Tradition wurde beibehalten und erfreut sich einer großen Beteiligung seitens der Dorfbevölkerung. Am Maibaum eröffnet der Männergesangverein sein traditionelles Maisingen, und die unter dem Maibaum dargebrachten Ständchen des Trommler-, Pfeifer- und Bläserkorps leiten dann hinüber zur abschließenden fröhlichen Feier im „Klausenhof“.

Im Jahre 1987 entschloß sich die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft, ihr historisch wertvolles Königssilber durch den Heinsberger Gold-

schmied Hieronimi restaurieren zu lassen. Kostenaufwand: etwa 8000 Mark. Bei dieser Gelegenheit wurde das Silber durch den Landeskonservator begutachtet und als „bewegliches Denkmal“ in die Denkmalliste eingetragen. Die Eintragung lautet: „Schützensilber der Schützenbruderschaft Kempen, bestehend zum größten Teil aus Silberplatten des 17. Jahrhunderts mit Ornament- und figürlichem Schmuck, in aller Regel datiert und teilweise mit Wappen versehen. Zur Kette gehört ein silberner Schützensvogel. Bei dem Schützensilber handelt es sich um eine der repräsentativsten Ketten im Kreis Heinsberg.“ Schützenbruder Ferdi Graß verfaßte darüber eine interessante Foto- und Dia-Dokumentation.

Während der letzten 15 Jahre wurde eine große Zahl von Mitgliedern geehrt, welche sich um die Bruderschaft besondere Verdienste erworben hatten.



Josef Domsel, Ernst Vochsen und Pfr. L. Plum

Am 20. August 1982 bildete die Jubilarehrung einen Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 475jährigen Bestehen der Bruderschaft. Sie wurde vorgenommen durch Diözesanbundesmeister Matthias Pütz, Präses Pfarrer Plum, den Schirmherrn Josef Domsel und vom Vorsitzenden Ernst Vochsen. Geehrt wurden Willi Deriks, Josef Jansen, Hubert Peters, Arnold Vieten, Gerhard Windeln und Josef Wolters für 50jährige Mitgliedschaft, Josef Engeln, Anton Geiser und Gerhard Wolters für 60jährige Mitgliedschaft. Für langjährige Vorstands- und Offizierstätigkeit wurden Toni Houben, Josef Frenken, Christian Meuser und Theo Paulussen mit dem Hohen Bruderschaftsorden ausgezeichnet, desgleichen Jakob Houben, Anton Küppers und Erich Möller mit dem Sebastianus-Ehrenkreuz. Mit der Verleihung des St.-Sebastianus-Ehrenschildes an Leo Houben, den Kassierer des Bezirksverbandes Heinsberg, wurde gleichzeitig ein langjähriges Vorstandsmitglied der Bruderschaft geehrt. Mit der Verleihung der Großen Graf-von-Galen-Plakette an den Schirmherrn Josef Domsel wurden dessen beispielhaften Verdienste um die kulturellen Belange des Ortes gewürdigt.

Beim Familienabend des Jahres 1986 wurden Theo Paulussen mit dem Sebastianus-Ehrenkreuz und Johann Schwartzmanns mit dem Hohen Bruderschaftsorden ausgezeichnet. Für seinen selbstlosen Einsatz und sein persönliches Engagement wurde Schützenpräsident Ernst Vochsen, der dieses Amt 24 Jahre ausübte, durch den Bezirksvorstand mit dem Hohen Bruderschaftsorden ausgezeichnet. Erich Möller, seit 1947 Offizier der Bruderschaft und als

„Spieß“ Vorstandsmitglied, legte 1988 sein Amt wegen Krankheit nieder. Er erhielt für seine Verdienste den Hohen Bruderschaftsorden und das Sebastianus-Ehrenkreuz.

Beim Familienabend des Jahres 1990 erhielt Hauptmann Alois Geiser den Hohen Bruderschaftsorden, und am 30. Oktober 1992 wurde Ernst Vochsen durch Leo Houben, Mitglied des Bezirksvorstandes, mit dem Sebastianus-Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Hohe Ehrungen standen auch beim Familienabend 1994 auf dem Programm. Toni Houben, der nach 35jähriger Zugehörigkeit zum Offizierskorps vom aktiven Dienst zurücktrat, wurde für seine „langjährige Bereitschaft, die Bruderschaft an herausragender Stelle zu repräsentieren“, mit dem Sebastianus-Ehrenkreuz ausgezeichnet. Eine weitere hohe Ehrung ging an den Hauptmann Martin Winters. Er erhielt den Hohen Bruderschaftsorden. Anton Küppers, der vor Jahresfrist wegen Krankheit von seinem Amt als General zurückgetreten war und zum Ehrengeneral ernannt wurde, erhielt die Große Graf-von-Galen-Plakette, die nur in seltenen Fällen an Schützenbrüder mit hervorragenden Verdiensten verliehen wird.

Im gleichen Zeitraum beklagte die St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft den Tod von sieben um die Bruderschaft verdienten Mitgliedern. Am 4. September 1978 verstarb unerwartet der allseits beliebte und geschätzte Hauptmann Franz Lentzen, Träger des Sebastianus-Ehrenkreuzes.

Am 5. Juli 1980 verstarb im Alter von 82 Jahren der Ehrenpräsident Christian Houben. Er wurde schon 1929 zum Präsidenten der Bruderschaft gewählt. 25 Jahre lang übte er dieses Amt aus. Bis ins hohe Alter stand er dem Vorstand mit Rat und Tat zur Seite, vor allem bei der Erstellung der Schützenchronik. Er machte die Belange der Schützenbruderschaft zu seinem Lebensinhalt. Für seine Verdienste wurde er zu Lebzeiten mit dem Hohen Bruderschaftsorden und dem Sebastianus-Ehrenkreuz am Bande ausgezeichnet.

Christian Meuser, der 35 Jahre lang ununterbrochen das Amt des Ersten Schießmeisters bekleidete und lange Jahre als Fahnenführer fungierte, starb am 16. November 1983. Er war Träger des Hohen Bruderschaftsordens.

Am 7. August 1991 verstarb im Alter von 89 Jahren der langjährige Präses und Pfarrer Heinrich Hoffmanns. Als die Schützenbruderschaft nach dem Zweiten



General Anton Küppers



Leo Houben

Weltkrieg wieder auflebte, wurde er Präses und blieb es bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1970. Am 12. August 1991 wurde er in Kempen zu Grabe getragen.

Erich Möller, der „Spieß“ im Offizierskorps und Träger des Sebastianus-Ehrenkreuzes, verstarb plötzlich am 1. Juni 1992.

Nach langer Krankheit, letztlich jedoch unerwartet, verstarb am 3. März 1995 der langjährige Vorsitzende und Kassierer im Schützenbezirk Heinsberg, Leo Houben. Er war im Besitz hoher und höchster Auszeichnungen, darunter das Schulterband zum Sebastianus-Ehrenkreuz.

Der langjährige General Anton Küppers, der für sein Engagement im Jahre 1993 zum Ehrengeneral ernannt wurde, starb am 30. September 1995. Er trug den Hohen Bruderschaftsorden und das Sebastianus-Ehrenkreuz.

Einer gewissen Tragik entbehrt nicht der Tod von Josef Domsel, der auf der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 20. Januar 1996, bei welcher auch das Schützenfest 1997 beraten wurde, eine Herzattacke erlitt, an deren Folgen er einige Tage später verstarb.

Die Offiziere



*Obere Reihe (v. l.): Martin Louis, Jürgen Wolters, Olaf Rademacher, Hans Görtz
Mittlere Reihe (v. l.): Theo Lenzen, Konrad Ohlenforst, Josef Engeln, Josef Kremers
Untere Reihe (v. l.): Alois Geiser, Heinz Meuser, Martin Winters, Christian Heuter,
Johann Schwarzmanns*

Die Fahenträger



*Obere Reihe (v. l.): Arno Schippers, Sven Neumeister, Thomas Görtz, Wilfried Peters
Mittlere Reihe (v. l.): Toni v. d. Stück, Michael Metzger, Jürgen Görtz
Untere Reihe (v. l.): Michael v. d. Stück, Stefan v. d. Stück, David Peters, Tobias Peters*

Das Schützenjahr



Die Schützenbruderschaft entwickelt im Laufe des Jahres verschiedene Aktivitäten, die das Vereins- und Kulturleben Kempens mitgestalten. Das Schützenjahr beginnt mit dem Sebastianuslag, an dem die jährliche Mitgliederversammlung abgehalten wird. Während der vorangehenden

Meßfeier werden der neue König und Prinz in ihre Ämter eingeführt. In der anschließenden Versammlung dann die Regenten des Vorjahres verabschiedet. Außerdem wird über die Aktivitäten des Vorjahres den anwesenden Mitgliedern berichtet und die finanzielle Situation offengelegt.

Schon zur Tradition ist die Schweigeprozession geworden, die am Vorabend des Josefstages (19. März) durchgeführt wird. Hierbei versammeln sich die Männer Kempens am Chörchen und ziehen schweigend zu einem der Kempener Wegekreuze. Dort wird mit Texten auf drängende Probleme aufmerksam gemacht und durch Fürbitten für deren Lösung gebetet.



Am Vorabend zum 1. Mai wird der von den Jungschützen geschmückte Maibaum an der Kirche aufgerichtet. Daran schließt sich die Maifeier an.

Der erste Höhepunkt des Jahres ist für König und Prinz die Frühkirmes. Auf dem Programm stehen samstags der Königsball, sonntags der Aufzug durch den Ort mit Parade, sowie montags der Kirmesball.

In gleicher Form wurde bisher die Herbstkirmes

zum Termin des Kirchweihfestes gefeiert, bei der durch Vogelschuß der König und Prinz des Folgejahres ermittelt wird.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Teilnahme am Bezirksschützenfest, welches in abwechselnder Folge von einer der Bruderschaften des Bezirksverbandes veranstaltet wird.

Seit einigen Jahren wird am 3. Freitag im Oktober ein Treffen der Jungschützen im Schießstand der Sportschützen durchgeführt.

Den Abschluß des Schützenjahres bildet der Familienabend, der zu Ehren der Schutzpatronin der hl. Katharina an einem Samstag nach oder vor ihrem Gedenktag abgehalten wird.

Die Mitwirkung von Regenten, Offizieren und Vorstand z.B. bei der Fronleichnamprozession, beim Volkstrauertag, bei Goldhochzeiten oder ähnlichen Veranstaltungen sind Selbstverständlichkeiten für die Amtsinhaber.

Alle diese Aktivitäten benötigen selbstverständlich umfangreiche Vorbereitungen und entsprechende Nachsorge. Diese werden in je nach Bedarf stattfindenden Vorstandssitzungen besprochen und eingeleitet.



Könige der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Kempen

| | |
|---|---|
| 1900 Randerath | 1925 Heinrich Krings |
| 1901 Josef Tillmans | 1926 Johann Jansen |
| 1902 Limburg | 1927 Gerhard Schuwirt |
| 1903 Randerath | 1928 Josef Claßen |
| 1904 Peter Domsel | 1929 Leo Geiser |
| 1905 Christian Frenken | 1930 Heinrich Claßen Hochbrück, Schützenfest |
| 1906 Josef Limburg | 1931 Leonard Hennebrüder |
| 1907 Josef Limburg | 1932 Jakob Plum |
| 1908 Christian Frenken | 1933 Anton Amfalder |
| 1909 Heinrich Katzenbauer | 1934 Anton Amfalder |
| 1910 Heinrich Katzenbauer | 1935 Karl Erkens, Heinrich Jakobs |
| 1911 Peter Krings | 1936 Hubert Domsel |
| 1912 Peter Krings | 1937 Wilhelm Deriks |
| 1913 Josef Staas | 1938 – 1946 keine Kirmes |
| 1914 Wilhelm Houben | 1947 Jakob Houben |
| 1915 – 1918 keine Kirmes | 1948 Theo Engels |
| 1919 Wilhelm Houben | 1949 Matthias Claßen (Stahe) |
| 1920 Heinrich Chlaßen | 1950 Heinrich Ingenhütt |
| 1921 Johann Domsel | 1951 Hans Winkens |
| 1922 Matthias Claßen, Stahe | 1952 Hans Engeln |
| 1923 Matthias Claßen, Stahe | 1953 Josef Jöris |
| 1924 Christian Houben Fahrradhändler | 1954 Karl Domsel |

| | |
|----------------------------------|------------------------------|
| 1955 Andreas Erkens | 1976 Martin Winters |
| 1956 Heinz Poschen | 1977 Josef Frenken |
| 1957 Matthias Claßen (Hochbrück) | 1978 Wilfried Peters |
| 1958 Ludwig Wolters | 1979 Josef von den Driesch |
| 1959 Leo Houben | 1980 Ernst Vochsen |
| 1960 Theo Paulussen | 1981 Manfred Wolters |
| 1961 Matthias Hennebrüder | 1982 Anton Küppers |
| 1962 Wilhelm Rademacher | 1983 Wilfried Peters |
| 1963 Edi Wolf | 1984 Heinz Peters |
| 1964 Gottfried Hohnen | 1985 Theo Paulussen |
| 1965 Josef Frenken | 1986 Ferdinand Grass |
| 1966 Jakob Houben | 1987 Adi Rademacher |
| 1967 Erwin Schippers | 1988 Helmut Riessen |
| 1968 Josef Frenken | 1989 Josef Papler |
| 1969 Anton Wolters | 1990 Hans Görtlz |
| 1970 Gerhard Wolters | 1991 Anton Nießen |
| 1971 Bernhard Lemmens | 1992 Michael Gierlings |
| 1972 Hubert Houben | 1993 Heinz-Josef Frenken |
| 1973 Josef Frenken | 1994 Heinz Küppers |
| 1974 Heinz-Willi Lentzen | 1995 Hans-Walter Brudermanns |
| 1975 Ernst Stolz | 1996 Josef Schroeder |

Schützenkönigspaare

1978-1996



1978
Wilfried Peters
und Schwester Elke



1979
Josef von den Driesch
und Frau Maria



1980
Ernst Vochsen
und Frau Maria



1981
Manfred Wolters
und Frau Renate



1982
Anton Küppers
und Frau Martha



1983

Wilfried Peters
und Frau Monika



1984

Heinz Peters
und Frau Marlene



1985

Theo Paulussen
und Frau Anni

1986

Ferdinand Grass
und Frau Finni



1987

Adl Rademacher
und Frau Käthi



1988

Helmut Riessen
und Frau Maria



1989
Josef Papeler
und Frau Hildegard



1990
Hans Görtz und
Mechtild Meuser



1991
Anton Nießen
und Frau Gertrud

1992
Michael Gierlings
und Christina Lennartz



1993
Heinz-Josef Frenken
und Frau Iris

1994
Heinz Küppers
und Frau Gerti





1995
Hans-Walter Brudermanns
und Frau Inge



1996
Josef Schroeder
und Frau Käthe

Prinzen der St.-Katharina-St.-Josef-Schützenbruderschaft Kempen

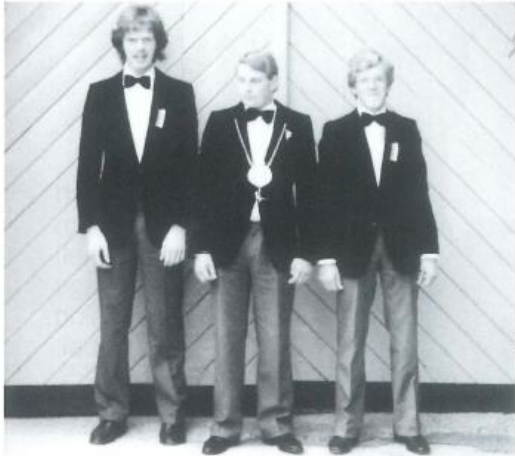
- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 1982 Konrad Ohlenforst | 1990 Jürgen Schippers |
| 1983 Robert Riessen | 1991 Guido Geiser |
| 1984 Hans-Josef Frenken | 1992 Arno Schippers |
| 1985 Theo Lenzen | 1993 Ingo Vieten |
| 1986 Hans Görtz | 1994 Markus Heuter |
| 1987 Edi Wolf | 1995 Sven Neumeister |
| 1988 Ulrich Hohnen | 1996 Jochen Geiser |
| 1989 Peter Papeler | |

Die St.-Katharina- St.-Josef-Schützenbruderschaft

*bedankt sich in
besonderem Maße
bei allen Königsparen
und Schützenprinzen
vergangener Jahre
für ihre Bereitschaft
zu einer würdigen
Repräsentation
unserer Bruderschaft.*

Schützenprinzen

1982-1996



1982
Konrad Ohlenforst

1983
Robert Rießen



1984
Heinz-Josef Frenken



1985
Theo Lenzen



1986
Hans Görtz



1987
Edi Wolf jun.



1988

Ulrich Hohnen



1989

Peter Papeler

1990

Jürgen Schippers

1991

Guido Geiser



1992

Arno Schippers



1993

Ingo Vieten



1994
Markus Heuter

1995
Sven Neumeister



1996
Jochen Geiser